

## Am Lagerfeuer gibt es keine Unterschiede

Veröffentlicht am 20.07.2019 | Lesedauer: 5 Minuten

Von Guido M. Hartmann



Kurz vor dem Aufbruch zur großen Sommerfahrt: Die Georgspfadfinder St. Maria Magdalena in Geldern

Quelle: Catri Moritz

Ferienzeit ist auch Pfadfinderzeit: Viele Gruppen fahren jetzt in die Sommerlager. In NRW ist die Bewegung gefragt. Religiöse oder soziale Unterschiede spielen hier keine Rolle. Das gefällt vielen Eltern.

Im Garten der Kirche St. Maria Magdalena in Geldern basteln neun Pfadfinder mit grünen Halstüchern an offenbar kaputten Bollerwagen. Aus denen soll ein funktionierender Bollerwagen entstehen. Die neun arbeiten ganz nach einem beliebten Pfadfindermotto: Learning by Doing. „Der Wagen soll mit ins Sommerlager. Damit wollen wir Zelte und Rucksäcke transportieren“, sagt Paul Hamm (<https://www.welt.de/themen/hamm/>). Er ist 13, der Jüngste in der Gruppe

und seit zwei Jahren dabei. „Ich hatte nicht genügend Hobbys, da hat meine Mutter mich zu den Pfadfindern geschickt. Zum Glück.“

Jeden Montag trifft sich die Gruppe der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) kurz nach 18 Uhr am Pfarrheim in Geldern (<https://www.welt.de/themen/geldern/>) am Niederrhein zum gemeinsamen Werken, Basteln und singen. Und nun fährt die Gelderner Gruppe ins Sommercamp. Die 85 Jugendlichen brechen für knapp zwei Wochen ins Sauerland auf. Ein Höhepunkt des Lagers sei eine mehrtägige Tour, bei der mit Gepäck gewandert und draußen geschlafen wird, sagt Paul Hamm.

Um die hundert Pfadfinderverbände gibt es in Deutschland, eine Übersicht über alle Mitgliederzahlen hat niemand, Kenner der Szene geben allenfalls grobe Schätzungen ab. Eine davon lautet: 60.000 Pfadfinder in Nordrhein-Westfalen. Als sicher gilt, dass die meisten Pfadfinder in NRW der 1929 gegründeten Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg angehören. Dieser katholisch geprägte Verband hat bundesweit 95.000 Mitglieder und ist Teil des Rings deutscher Pfadfinderverbände (RDP).

## **Manche Ortsgruppen führen Wartelisten**

Eines wird von den meisten Verbänden bestätigt: Das Interesse an Pfadfindergruppen sei stabil. Bei vielen ist der Andrang in den letzten Jahren sogar gestiegen. „Unsere Mitgliederzahlen halten sich auf einem guten Niveau, mit leicht wachsender Tendenz“, sagt etwa Stefanie Rautenberg, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit beim RDP: „In manchen Regionen und Städten verzeichnen wir einen starken Zulauf, und die Ortsgruppen führen sogar Wartelisten.“

Auch bei St. Maria Magdalena in Geldern, mit 185 Mitgliedern eine der größten Gruppen im Bistum Münster (<https://www.welt.de/themen/muenster/>), führe man Wartelisten, sagt Vorstand und Gruppenleiter Thorben Kleinstäuber. Die Nachfrage habe in den vergangenen Jahren zugenommen. Etwa 50 Kinder warteten derzeit darauf, beim Stamm St. Maria Magdalena aufgenommen zu werden, ergänzt

Thomas Westerfeld, 52 Jahre alt und damit der Stammesälteste. Doch um neue Kinder aufnehmen zu können, brauche man weitere Betreuer und Gruppenleiter. „Wir wollen den Kindern ja eine Perspektive geben, bis sie 16 oder 17 Jahre sind.“ Erst wenn sie 17 oder 18 sind, können Pfadfinder selbst Betreuer werden. 30 Betreuer gibt es derzeit in Geldern.

## **Werte werden vermittelt**

Westerfeld erklärt sich den Zulauf mit dem guten Ansehen, das das Pfadfinderwesen in der Gesellschaft genieße. Wertevermittlung stehe bei vielen Eltern wieder hoch im Kurs. Der IT-Berater sagt, es komme auch bei Bewerbungen gut an, wenn man sich als Pfadfinder engagiere. Schließlich laute ein Motto des Gründers Baden-Powell, man solle die Welt ein bisschen besser hinterlassen, als man sie vorgefunden hat. „Das wird wertgeschätzt“, sagt Westerfeld. Das pädagogische Ziel der Pfadfinderarbeit sei es, Kinder und Jugendliche zu stärken und sie zu befähigen, ihre Potenziale auszuschöpfen – sodass sie als verantwortungsbewusste Bürger die Welt mitgestalten können.

Wie diese Erziehung zum verantwortlichen Handeln bei den Fahrten und Sommerlagern abläuft, beschreibt Stephan Ringmayer, der den Pfadfinderstamm Eisvogel Heljens in Heiligenhaus leitet. Bei diesen Touren gehe es darum, die Jüngeren nach und nach dazu zu bringen, eigenständig Aufgaben zu übernehmen. Als Beispiele führt er das Vorbereiten des Feuers an, den Aufbau des Zelts oder das Kochen. Selbst bei Kleinigkeiten könne man üben, Entscheidungen zu treffen, sagt Ringmayer. Wann macht man Pause? Wie verteilt man Kekse? Wo gehen wir lang? Und woher bekommen wir unser Trinkwasser? „Das klingt zwar trivial“, sagt Ringmayer, „ist es aber nicht.“

Wie bei den meisten Gruppierungen, so können auch beim Stamm St. Maria Magdalena in Geldern Jungen und Mädchen Mitglied werden. Giulia Has ist seit 2015 dabei. „Ich fand es gleich cool, und dieses Jahr ist schon mein fünftes Sommercamp. Das macht Spaß, vor allem, wenn das Wetter stimmt“, sagt die 14-Jährige. Für Jana Westerfeld, ebenfalls 14, ist es sogar schon das zehnte große Camp.

Bei ihr ist die Pfadfindermitgliedschaft gewissermaßen erblich: Vater, Mutter und Geschwister – alle Westerfelds sind Georgspfadfinder. Thomas Westerfeld, der Stammesälteste, fährt auch dieses Jahr wieder für vier Tage mit ins Zeltlager, seine Frau ist die beiden vollen Wochen dabei. Gereist wird dieses Jahr mit dem Bus, wenn möglich nehmen Pfadfinder aber den Zug. Klima- und Umweltschutz wird von Pfadfindern schon immer mitgedacht, sieht man mal vom Feinstaub beim Lagerfeuer ab. Dazu passt, dass es beim letzten Regionallager in Weeze für 1400 Leute nur Mehrweggeschirr gab.

## **Ein bunter Haufen**

Für katholisch geprägte Georgspfadfinder wie den Stamm St. Maria Magdalena in Geldern ist es selbstverständlich, dass sie sich an kirchlichen Festen beteiligen. Bei der Fronleichnamsprozession ziehen sie mit durch die Stadt. Vor Weihnachten verteilen sie das Friedenslicht aus Bethlehem. Man müsse jedoch nicht katholisch sein, auch Kinder anderer Konfessionen oder ohne Konfession seien willkommen, sagt Gruppenleiter Thorben Kleinstäuber. „Für uns ist jeder gleich, das soll auch die Kluft verdeutlichen.“ Die Gelderner tragen ein khakifarbenes Hemd, das die Kinder mit vielen Aufnähern von Lagern und Ausflügen verziert haben. Das Gleichheitsprinzip gilt nicht nur für die Religionszugehörigkeit, sondern auch für die soziale Herkunft. Wer den Beitrag fürs Sommerlager nicht aufbringen kann, bekomme eben einen Zuschuss, sagt Thomas Westerfeld: „Bei uns scheitert keine Teilnahme am Geld.“

Noch konsequenter bei der Gleichbehandlung der Konfessionen und Religionen ist der interkonfessionelle Pfadfinderbund, der sich ebenfalls dem Dachverband RDP angeschlossen hat. Zu diesen Interkonfessionellen gehört der Stamm Eisvogel Heljens in Heiligenhaus, den Stephan Ringmayer erst 2017 gegründet hat. „Wir sind ein bunter Haufen mit allen Religionen und aus allen Lebensbereichen“, sagt der Vater von zwei Kindern, die auch dabei sind. Unter den 40 Mitgliedern gebe es auch einige Muslime. „Die Religionszugehörigkeit macht sich bei uns höchstens mal beim Kochen bemerkbar.“ Anders als bei vielen konfessionellen Pfadfindern gibt es bei den Interkonfessionellen abends keine Gebete, sondern eine Abendrunde. „Eines

aber ist gleich“, sagt Ringmeyer, „am Lagerfeuer singen wir alle die gleichen Pfadfinderlieder.“

***Dieser Text ist aus der WELT AM SONNTAG. Wir liefern sie Ihnen gerne regelmäßig nach Hause. (<https://www.lesershop24.de/welt-am-sonntag/>)***

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/197151925>